

Berlin, 5. September 2014

Presseerklärung:

Kindheit in einer Suchtfamilie zieht lebenslange Folgen und gesellschaftliche Kosten nach sich. 40,6 Milliarden Euro volkswirtschaftliche Schäden durch Alkoholkonsum

Kinder, die in suchtbelasteten Familien aufwachsen, haben geringere Chancen, ein gesundes und erfolgreiches Erwachsenenleben zu führen. Diese Einschätzung nahm der Wirtschaftswissenschaftler **Dr. Tobias Effertz** vom Institut für Recht der Wirtschaft der **Uni Hamburg** am Freitag auf einer Fachtagung von NACOA Deutschland in Berlin vor.

In Deutschland wachsen schätzungsweise **2,65 Millionen Kinder** in Elternhäusern auf, in denen Alkoholabhängigkeit oder Drogensucht herrschen. Sie leiden in Ihren Elternhäusern unter einer Atmosphäre ständiger Angst und Unsicherheit sowie einem Mangel an emotionaler Zuwendung und Geborgenheit. Häufig kommen Gewalt, Vernachlässigung und Missbrauch hinzu.

Diese gravierenden Belastungen in der frühen Lebensphase haben vielfach **lebenslange negative Auswirkungen auf ihre psychische Gesundheit und ihren beruflichen Erfolg** als Erwachsene, so Effertz. Neben dem damit verbundenen menschlichen Leid erwachsen hieraus auch **langfristige gesellschaftliche Kosten**.

Effertz selbst hat die direkten und indirekten **Kosten des Alkoholkonsums in Deutschland** jüngst mit **40,6 Milliarden Euro pro Jahr** eingeschätzt. **Darin sind die Kosten, die durch die Belastung der Kinder entstehen, noch nicht eingerechnet.** Effertz sieht hier noch viele ungeklärte Fragen, die der Fokussierung durch Forschung und Gesundheitspolitik bedürfen.

Amerikanische Studien beziffern die langfristigen Folgekosten bei Kindern aus suchtbelasteten Familien in Form von Gesundheitskosten und Produktivitätsausfällen für die USA mit **hohen dreistelligen Milliardenbeträgen**.

Mit der Fachtagung beging NACOA Deutschland sein zehnjähriges Bestehen. Die Interessenvertretung für Kinder aus Suchtfamilien setzt sich dafür ein, dass Kinder aus suchtbelasteten Familien beim in Kürze vom Bundestag zu erarbeitenden **Präventionsgesetz** angemessen berücksichtigt werden. **Hilfe für diese Kinder muss flächendeckend und regelfinanziert sein.** Schulen und Kindergärten kommt bei dieser Aufgabe eine besondere Schlüsselrolle zu. Ein Positionspapier zum Präventionsgesetz ist den zuständigen Bundesministerien zugegangen und kann von der NACOA- Website abgerufen werden: <http://www.nacoa.de/images/stories/pdfs/positionspapier%20zum%20prventionsgesetz.pdf>

Pressekontakt:
info@nacoa.de
Tel.: 030 35 12 24 30

Zusammenfassung des Vortrages

Kosten bei Kindern aus Suchtfamilien:

Die volkswirtschaftliche Dimension eines kaum beachteten Problems

von Dr. Tobias Effertz

In der Debatte um Suchtmittel-, Alkohol- und Tabakkonsum und der Quantifizierung damit zusammenhängender Kosten und Konsequenzen für die Gesellschaft wird eine Gruppe Betroffener meist übersehen: die Kinder von Süchtigen bzw. aus Suchtfamilien. Diese noch wehrlose und eigentlich auf die Fürsorge der Eltern angewiesene Gruppe ist meist seit frühester Kindheit durch die Sucht eines oder beider Elternteile belastet und trägt ein Leben lang an den Konsequenzen.

Die direkten, auf die Sucht der Eltern zurückzuführenden medizinischen Kosten der Kinder sind je nach Konsumart unterschiedlich hoch – So sind die medizinischen Kosten bei Kindern von Alkoholikern leicht erhöht, bei Kindern von schwer Drogenabhängigen hingegen deutlich. Allgemein werden bei Kindern aus Suchtfamilien häufiger Schmerzdiagnosen gestellt, sie entwickeln häufiger psychiatrische Leiden, wie Depressionen oder Persönlichkeitsstörungen und weisen insbesondere höhere Wahrscheinlichkeiten für pubertätstypische Krankheitsbilder wie Borderline- oder Essstörungen auf. Ebenso begünstigt ein süchtiger Elternteil einen möglichen eigenen Substanzkonsum. Alkoholismus der Eltern ist der wesentliche Prädiktor für Kindesmissbrauch.

Das Leid und die Belastung der Kinder finden neben gesundheitlichen Konsequenzen auch ihren Niederschlag in ökonomischen Indikatoren. Es lässt sich etwa festhalten, dass Kinder aus Suchtfamilien eine deutlich niedrigere Wahrscheinlichkeit aufweisen, das Abitur oder eine Berufsausbildung zu machen und bereits mit Beginn des Erwerbslebens häufiger von Arbeitslosigkeit betroffen sind.

Diese gravierenden Belastungen in der frühen Lebensphase führen dazu, dass die betroffenen Kinder auch im späteren Leben in ihren Möglichkeiten und insbesondere in ihrer psychischen Gesundheit beeinträchtigt sind, so dass weitere Folgekosten durch die Sucht der Eltern erwartbar werden. Damit sind für die ökonomischen Kosten bei Kindern aus Suchtfamilien weniger die aktuell anfallenden Kosten in den Sozialversicherungen, sondern die langfristigen Kosten sich manifestierenden gesundheitlichen Leides und gemindertem Berufserfolg im Lebensverlauf charakteristisch. Leider bleiben aber zum jetzigen Zeitpunkt noch viele Fragen besonders im Hinblick auf das weitere Erwachsenenleben der Kinder unbeantwortet und bedürfen einer intensiveren Fokussierung durch Forschung und Gesundheitspolitik.

Vor dem Hintergrund einer gestiegenen Anzahl alkoholabhängiger Personen in Deutschland ist leider auch mit höheren Fallzahlen betroffener Kinder und sozialer Kosten für Deutschland zu rechnen.

Pressekontakt:

tobias.effertz@mba.uni-hamburg.de

Tel.: 040 42838 - 6450